Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 M., von unseren ins Haus gebracht 1,60 Mk und durch den Briefträger 1,59 Mk.
Vierteljährlich- und monatlich- Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 71. | Dienstag, den 18. Juni 1918 | 57. Jahrgang.

Die falsche Rechnung der Entente

Es will nichts werden.

In einem Artikel der „großen Londoner Zeitung „Daily Telegraph" finden sich die nachfolgenden Zeilen: „Wenn wir eine großzügige Gegenoffensive unternehmen wollten, müßten wir erst unserer Ueberlegenheit sicher sein. Nach dem Verlauf der letzten Schlachten sieht es aber so aus, als wenn diese Ueberlegenheit beim Feinde ist. Trotzdem ist die Lage der Deutschen sehr heikel, aber sie verharren ganz ruhig darin aus unverschämter Geringschätzung der Führung des Verbandes. Vor unseren Soldaten haben sie Respekt, sie geben das auch bei jeder Gelegenheit zu. Worauf verlassen sie sich also? Sie wissen doch, daß wir ihnen heute noch numerisch überlegen sind, aber sie wissen eben auch, daß wir unsere Truppen nicht im richtigen Augenblick und am richtigen Ort einsetzen können." Das Blatt spricht also offen aus, daß trotz größerer Soldatenzahl bei den Engländern und Franzosen die Ueberlegenheit bei den Deutschen ist. Es sagt, daß die Entente ihre Truppen nicht im richtigen Augenblick und nicht am richtigen Orte verwenden kann. Man sollte meinen, daß es daraus nur eine einzige Folgerung zu ziehen gibt, nämlich die, daß es für Franzosen und Engländer nutzlos ist, noch länger Krieg zu führen. Aber nein, diese Selbstverständlichkeit räumt die britische Zeitung nicht ein, sie schreibt im Gegenteil, die deutsche Kriegslage sei heikel, und fragt, worauf wir uns eigentlich verlassen? Es ist stark, den englischen Lesern so etwas vorzusetzen.

Worauf verlassen sich die Deutschen? So fragt auch wohl derjenige Teil der feindlichen Völker, der sich noch einen Funken von Hoffnung auf den eigenen Sieg bewahrt hat. Die einfache und richtige Antwort darauf ist in den Eingangs zitierten Zeiten enthalten, wir Deutsche wissen, daß der Feind seine Truppen nicht am rechten Ort und im rechten Augenblick einsetzen kann. Wir wissen, das weil wir dem Gegner in die Parade gefahren sind, seine Stellungen zertrümmert und unsere Erfolge in den wiederholten Offensiven erlebt haben. Das gibt uns die Ueberlegenheit, die uns bleiben wird dank der genialen Führung, der besseren Organisation und der größeren Kriegstüchtigkeit. Diese stechen auch die größere Menschenzahl beim Feinde aus. Die ganze Ententewelt spricht und schreibt darüber wie sie uns besiegen kann. Aber sie kann es nicht, weil ihre Generale nicht freie Herren ihrer Streitkräfte sind. Die deutsche Heeresleitung schlägt da zu, wo es geeignet ist. Generalissimus Foch bringt das nicht fertig; er hastet hin und her, und seine Pläne sind gescheitert, bevor die Ausführung recht begonnen hat. Es ist das schlimmste Zeugnis für die feindliche Kriegslage, daß sie ihre numerische Uebermacht nicht ausnützen kann. Diese Tatsache schon macht einen dicken schwarzen Strich durch alle Vertröstungen, die aus Paris und London kommen.

Vom ersten Tage an hat die Kriegsrechnung der Entente nicht gestimmt. Ihre kolossale Uebermacht durch die russische Dampfwalze und die schwarzen, braunen und gelben Asiaten und Afrikaner hat nichts genützt, aussichtslos ist Englands Uebermacht zur See geblieben, und auch Italiens Rumäniens und Amerikas Eintreten in den Kampf brachte keine Wendung. Die unerhörten Verstöße der Entente gegen alles Recht und gegen die bestehenden Verträge nützten ebensowenig, wie der Hungerkrieg und der Versuch, das Deutsche Reich finanziell lahm zu legen. Die feindlichen Heerführer im Westen wie im Osten fanden Deutschland und seine Verbündeten unbeirrt, und auch die Staatskunst der Entente ging in den langen Kriegsjahren in die Brüche. Der Feind rechnete auf allen Gebieten mit Millionen, die nicht so bald auszuschalten waren. Aber heute sind wir doch so weit, daß der Gegner selbst zugeben muß, er sei nicht mehr Herr seiner zahlenmäßigen Uebermacht.

Fochs Aktionsarmee, die Schöpfung des Premierministers Clemenceau, war als Mittel gedacht, die schwere Faust der deutschen Heeresleitung, die auf allen Kriegsratsbeschlüssen lag, bei Seite zu schieben. Sie sollten der Entente die Freiheit des militärischen Handelns zurückgeben, und ihre Stärke von mindestens einer halben Million Mann entsprach der ihr beigelegten Bedeutung. Auch diese letzte und für die Kriegslage wichtige Rechnung war bekanntlich falsch. In immer erneuten Stößen, am richtigen Ort und im richtigen Augenblick für uns, wurde General Foch das Verfügungsrecht über seine Truppen aus der Hand gerissen, er konnte sie nicht zur zermalmenden eigenen Offensive verwenden, sondern mußte damit die Breschen in seiner Front flicken.

Die Rechnung der Entente war freilich falsch, es will nicht mehr. Die Ueberlegenheit scheint nicht nur bei den Deutschen zu sein, sie ist bei den Deutschen.

Der Weltkrieg

2000 Gefangene südlich der Aisne.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. Amtlich (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Rege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Noyon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach. Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirschstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten.

Heeresgruppe Eichhorn: Etwa 10.000 Mann starke russische Banden, die, von Jeisk kommend, in der Miuß-Bucht an der Nordküste des Asowschen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff

*

Die Engländer sollen Paris schützen.

In dem Blatte „Victoire" ist zu lesen: Beim deutschen Vormarsche auf Paris Ende 1914 waren gewisse militärische Kreise der Ansicht, das Paris eine Stadt wie jede andere sei, die man opfern müsse, wenn die Notwendigkeit des erheische. Das ist eine ganz falsche Auffassung! Paris ist unser wichtigstes Industriezentrum und der größte Stapelplatz aller möglichen Reichtümer Europas. Es ist der Mittelpunkt unseres Eisenbahnnetzes. Es ist der Kopf und das Herz Frankreichs. Wie unsere Divisionen kürzlich in aller Eile nach dem Norden geschafft wurden, um Calais zu decken, so hoffen wir, daß kein falsches Schamgefühl unsere Oberleitung davon abhalten wird, nötigenfalls Paris durch englische Armeen schützen zu lassen

In Paris ist es ungemütlich.

Die wohlhabende Bevölkerung wandert in Massen aus. Unter den Todesopfern der Fernbeschießung befinden sich bekannte Persönlichkeiten der Geschäftswelt. Die Ferien der Schulen haben früher als sonst begonnen und sind auf 2 Monate verlängert worden. Die Stadt richtet besondere Abteilungen ein für die Entfernung der Zivilpersonen aus der Hauptstadt, Unterbringung der Kunstwerke in der Provinz sowie Ersatz der aus Paris zu entfernenden Kriegswerkstätten in Südfrankreich. In der Pariser Arbeiterbevölkerung hat die von dem Metallarbeiter Merrheim geführte Gruppe, die sofortige Friedensanbahnung fordert, die Oberhand erhalten. Die Lage wird für Clemenceau immer übler.

Den Deutschen ist nicht einmal Paris heilig!

Im Bangen um das Schicksal des bedrohten Paris führt P. Scarfoglio im „Mattino" aus: „Während der Offensive gegen Amiens mit ihrem Ziele der Abspaltung der Engländer von den Franzosen noch offensichtlich das Bestreben zugrunde lag, den Sieg unter möglichster Schonung der Empfindlichkeit des französischen Volkes zu erringen, sind heute die Deutschen entschlossen zu dem entgegengesetzten brutalen System übergegangen, ohne jede Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft in der Zukunft den Frieden durch reinen Terror zu erzwingen. Am schnellsten meinen sie das durch schonungsloses Vorgehen gegen Paris mit ihren Sturm-Panzerwagen und mit ihren Gasgranaten durchsetzen zu können. Mit diesem ungeheuerlichen Plan zerreißt Deutschland die letzten Bande, die es an die Menschlichkeit noch fesselten. Gestern trugen sich die Staatsmänner noch mit dem Gedanken an einen Sieg, der Deutschland nicht in der Welt isoliert hätte. Ihr Einfluß ist völlig geschwunden; die Militärpartei, die nur für die Gegenwart lebt, ist heute ausschlaggebend geworden. Sie will aber ein zerschlagenes und zerstampftes Frankreich, über den Leichnam von Paris zum Siege schreiten. Ob sie auf diesem Wege ewigen, unauslöschlichen Haß zwischen die Völker sät, kümmert sie nicht. Wer könnte da ohne Grauen in die Zukunft blicken?" — **Nur zu deutlich verraten diese Zeilen, daß das Grauen der eigenen Zukunft gilt.**

10 000 Bolschewiki nahezu vernichtet.

Generalfeldmarschall von Eichhorn in Kiew erhielt folgendes Telegramm: „Euer Exzellenz melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen westlich von Taganrog. Meine Bataillone Eskadrons und Batterien haben die bolschewistische Rote Garde die unter dem Befehl eines tschechischen Offiziers stehend, seit 10. Juni von Jeisk kommend, etwa zehntausend Mann an der diesseitigen Küste des Asowschen Meeres landete und zum Angriff gegen Taganrog vorging, nahezu vernichtet. Ueber dreitausend Tote der bolschewistischen Roten Garde bisher gezählt, ohne die im Wasser Umgekommenen. Unsere Verluste sind gering. General Knoerzer."

Tangerog liegt in der Ukraine westlich von Rostow am Asowschen Meer.

Noch drei Hoffnungen.

Der kriegsfreundliche italienische Sozialist Labida erklärte in der Kammer: Drei Hoffnungen bleiben der Entente noch: die Hilfe der skandinavischen Staaten, für die die Ausdehung der Macht Deutschlands die größte Bedrohung darstelle, die Revolution in Oesterreich und die Wiedererstarkung der deutschfeindlichen Kräfte Rußlands.

28 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, den 15. Juni 1918. Einer unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Remy (Walter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean 3 Dampfer mit zusammen über 28 000 Bruttoregistertonnen vernichtet, und zwar den mit vier 15,2 Zentimeter-Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransporter „Präsident Lincoln" (18 168 Br.-Reg.-To.) und die bewaffneten englischen Dampfer „Begum" (4646 Br.-Reg.-To.) und „Carlton" (5262 Br.-Reg.-To.). Die militärische Besatzung des „Präsident Lincoln" bestand aus 40 Offizieren und ca. 620 Mann der Marine; außerdem befanden sich noch 20 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückbeförderet werden sollten. Vermutlich ist der größte Tei der Besatzung bei Versenkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bisher 39 Truppentransporter vernichtet.

Das Auftauchen der U-Boote an der amerikanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben, darin eine Bedrohung der amerikanischen Truppentransporte zu befürchten, von denen die Westmächte eine Wendung des Kriegsglücks zu ihren Gunsten erhoffen. Bekanntlich genießen die Truppentransportdampfer beim Feinde den Vorzug,, daß sie besonders gut beschützt und geleitet werden. Daß aber unsere U-Boote sich durch noch so starkes Geleit nicht in ihrer Angriffslust hindern lassen, ist durch die vielen Versenkungen aus stark gesicherten Geleitzügen hinreichend bekannt. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, sind von unseren U-Booten 39 Truppentransportdampfer auf der Hin- und Rückreise versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransporter festgestellten und versenkten Schiffe enthält. Bei dem heutigen Stande der U-Boot-Kriegführung kann, wie schon oft erklärt ist, nur bei einem Bruchteil der versenkten Schiffe festgestellt werden, welchen Zwecken sie dienen.

Die U-Boot-Angriffe an der amerikanischen Küste.

Zu der von der amerikanischen Regierung verbreiteten Auffassung, daß die U-Boot-Unternehmung in den amerikanischen Gewässern Deutschlands „letzter Trumpf" sei, bemerkt die holländische Zeitung „Nieuws van den Dag": Die angeblich „letzten Trümpfe der „Verzweiflung" sind von deutscher Seite bereits recht häufig ausgespielt worden, man denke nur an die drei jüngsten Offensiven im März, April und Mai. Wenn auch die „Tirpitz-Haifische" dieses Mal keine Truppentransporte angebissen haben, die gut gelungene Unternehmung wird zweifellos zur Wiederholung locken, und ein andermal werden die deutschen Torpedos bei Transportschiffen wohl mehr Erfolg haben. Die Bedrohung der amerikanischen Handels- und Transportschiffahrt ist zweifellos ernst und ernster, als man in Amerika glauben will.

Schwerer Artilleriekampf in Italien.

Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Am Sonnabend früh steigerte sich das Geschützfeuer in vielen Abschnitten der Südwestfront zu großer Stärke. — An der albanischen Front sind neuerliche, unter Einsatz von Reserven durchgeführte Angriffe der Franzosen nordwestlich Sinapremte gescheitert.

Der Chef des Generalstabes.

Der italienische Heeresbericht verzeichnete am 13. Juni österreichische Sturmangriffe am Col Tonale, von denen sie behaupteten, daß sie gescheitert seien.

England wünscht umfangreichen Gefangenenaustausch.

Der Führer der englischen Abordnung im Haag erklärte, die englischen Vertreter würden trachten, so viel englische Kriegsgefangene als nur irgend möglich aus Deutschland herauszubekommen. Er hoffe ein neues Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180618-19/fragment/page=0001

kommen abzuschließen, das die Rückkehr von Kriegsgefangenen nach Holland und in den meisten Fällen nach England vorsehe.

Ein Friedensstreik in Lyon.

Die wachsende Kriegsmüdigkeit der Franzosen verschärft zugleich immer mehr die Kritik an den Bundesgenossen. Englands ständige Mißerfolge verbittern das französische Volk außerordentlich. Neuerdings soll es sogar in Lyon mehrfach zu Arbeiterunruhen gekommen sein, da die Arbeiter ihr Vaterland und sich nicht weiter den englischen Interessen opfern wollten. Auch der Glaube an die amerikanische Hilfe sinkt trotz der leidenschaftlichen Zeitungspropaganda ständig.

Die Stimmung in Amerika.

„Morningpost" meldet aus Washington: Es hieße die Stimmung des Volkes falsch wiedergeben, wollte man die Enttäuschung verkleinern, die durch den schnellen Vormarsch der Deutschen entstanden ist. Die Amerikaner erkennen an, daß der Feind etwas fertig gebracht hat, das allgemein für unmöglich gehalten wurde. Was das Volk bestürzt macht, ist das offene Eingeständnis aller militärischen Sachverständigen, daß die Deutschen ihre Erfolge einer Ueberraschung verdanken, und es fragt sich, ob das nicht zu vermeiden gewesen sei.

Preußisch[illegible] Abgeordnetenhaus.

Das Programm des preußischen Wohnungskommissars kam am Sonnabend im Abgeordnetenhause zur Erörterung, da in einem Nachtragsetat für das neu geschaffene Amt die notwendigen Beamten angefordert wurden. Herr Cols van der Brügge erklärte, sein wesentliches Programm sei: die Schaffung von Bebauungsplänen mit möglichst niedrigen Straßenbaukosten und möglichst geringen baupolizeilichen Einschränkungen, Einschränkung der Mietskasernen auch in den Großstädten auf das leider nicht zu umgehende Mindestmaß, Schaffung von Erholungsplätzen in den Städten und Zugabe von Gärtchen zu den Häusern, gute Verkehrsverhältnisse, die eine weiträumige Bebauung möglich machen, und endlich auch die angemessene Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land. Soweit die Gemeinden den ihr auf diesem Gebiet zufallenden Aufgaben aus anziellen Gründen nicht gerecht werden können, soll es auch an Staatsbeihilfe nicht fehlen.

Dieses Programm fand allseitige Billigung. Dabei kam wiederholt zum Ausdruck, daß die Parteien eine großzügige Tätigkeit des Staatskommissars erwarten. Nach der Genehmigung des Nachtragsetats für das neue Amt wurde der Kultusetat weiterberaten.

In einer mehrstündigen Rede entwickelte der Abg. Leinert über sozialdemokratische Schulwünsche. Er beklagte sich bitter, daß auf Anweisung des Unterrichtsministeriums die Lehrer es allgemein ablehnen, in den sozialdemokratischen Jugendvereinen Unterricht zu erteilen. Nicht einmal ausgebildete Gesanglehrer könnten diese Vereine erhalten.

Abg. Noel (kons.) beschwerte sich über die Verlegung einer Präparandenanstalt von Fritzlar nach Fulda.

Abg. Wittstock (Vp.) führte dann aus, unsere nationale Verteidigung wäre ohne die Durchbildung des Volkes nicht möglich gewesen, und auch unsere Ernährungsschwierigkeiten hätte ein Volk von Analphabeten nicht überwinden können.

Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.

Politische Nachrichten.

Ein einheitliches Wirtschaftsgebiet? Die Vollversammlung des Verbandes der deutsch-nationalen Parteien nahm einstimmig eine politische Entschließung an, worin zunächst die Forderung ausgesprochen wird, alle Kräfte zur Erzwingung eines siegreichen Friedens zusammenzufassen. Im Verein mit den verbündeten Mächten, heißt es, sind wir insbesondere nach den herrlichen Erfolgen der deutschen Armeen in Frankreich eines entscheidenden Sieges und eines baldigen Friedens, der der unendlichen Opfer wert ist. Weiter heißt es: Die in schwerer Zeit erwartete Wirtschaftsgemeinschaft der verbündeten Staaten, die bei den Verhandlungen im Osten so glänzende Erfolge gezeitigt hat, berechtigt uns zur Forderung, daß die wirtschaftliche Gemeinsamkeit der beiden Staaten der Monarchie mit dem Deutschen Reiche vertieft und ausgebaut werde, um für alle Zeiten zu einem einheitlich wirtschaftlichen Gebiete zu gelangen.

Die polnische Frage. In Wiener maßgebenden Kreisen wird festgestellt, Graf Burian habe bei den Besprechungen in Berlin an seinem Standpunkt festgehalten und es lasse sich eine volle, alle Teile befriedigende Klärung im Verlaufe der weiteren Verhandlungen erhoffen. Von unserer Seite kann demgegenüber nur stets wiederholt werden, daß für uns die polnische Frage ein ganz anderes Gesicht je nach unseren Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Polen hat. Ständen wir z. B. in einer Zollunion mit diesen Staaten, dann wäre die Frage, wie Polen staatsrechtlich verwaltet wird, Nebensache. Man könnte sich auch einen engeren Anschluß Polens an Oesterreich-Ungarn denken, ohne daß eine Vereinigung der polnischen Krone mit der Kaiserkrone erfolgte. Früher schon war öfter davon die Rede, ein österreichischer Erzherzog werde die polnische Königskrone angeboten erhalten. Eine der wichtigsten in der ganzen Angelegenheit noch zu lösende Frage wäre dann noch die Festlegung der preußisch-polnischen Grenze. Bekanntlich haben unsere Militärs da ganz bestimmte Wünsche.

Elsaß-Lothringen — eine Möglichkeit. Der bayerische Ministerpräsident erklärte auf eine Anfrage: Die Herstellung einer Personalunion zwischen Beiyern und Elsaß-Lothringen sei eine der verschiedenen Möglichkeiten einer verfassungsrechtlichen Gestaltung der Reichslande. Nach Auffassung der bayerischen Regierung sei die ganze Frage zurzeit keineswegs spruchreif.

In dem neuen Gesetz gegen die Steuerflucht ist mit der darin enthaltenen Strafandrohung der Entziehung der Staatsangehörigkeit (neben Gefängnis und Geldstrafe) eine außerordentliche Maßnahme vorgesehen, wie sie Deutschland bisher nicht kennt, und wie sie nur durch die Zeit erklärt wird. Sie wird voraussichtlich auch in anderen Staaten zur Anwendung gelangen. Der Verlust der Staatsangehörigkeit soll auch die Familie des Steuerdrückebergers, also Ehefrau und Kinder, treffen. Das bedeutet also, daß den letzteren jede Laufbahn im bisherigen Heimatlande abgeschnitten wird, daß die ganze Familie vor der Möglichkeit steht, als Ausländer ausgewiesen zu werden. Und es wird kein anderer Staat da sein der sie mit offenen Armen empfängt. Wer trotzdem dort Unterschlupf suchen will, wird vom Regen in die Traufe kommen. Das erscheint hart; aber die Zeiten zwingen wohl dazu.

Die Summe der jährlichen deutschen Aufwendungen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene ist durchaus recht erheblich. Sie beträgt drei Milliarden Mark. Der Betrag ist bisher aus den großen Kriegsanleihen mit gedeckt worden, aber er wird natürlich schließlich aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen, ebenso wie die Zinsen der Reichsschuld. Schon daraus ergibt sich, daß die Grundsätze der Sparsamkeit für die Reichsausgaben unbedingt maßgebend bleiben müssen, so viel Mehreinnahmen, um alle Wünsche zu erfüllen, können wir nicht aufbringen.

Der deutsche Reichstag in Hamburg. Der Einladung der führenden Persönlichkeiten aus Handel, Ueberseehandel und Großschiffahrt sind 175 Reichstagsabgeordnete, Mitglieder aller Fraktionen, mit dem Vizepräsidenten Dr. Dove an der Spitze, gefolgt. Sie trafen im Sonderzuge am Freitag abend auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Es fand noch ein Empfang im Hotel Reichshof statt. Am Sonnabend und Sonntag waren Vorträge und Besichtigungen.

Rundschau im Auslande.

Lenin wird sich, wird aus Moskau berichtet wird, inkognito nach Berlin oder Wien begeben, um mit den Leitern der deutschen und österreichischen Politik persönlich Fühlung zu suchen.

Arbeitszwang im „Lande der Freiheit". Wie die „Chicago Tribune" mitteilt, hat der Gouverneur des Staates Rhode Island ein Gesetz unterzeichnet, das bestimmt daß alle männlichen Einwohner des Staates im Alter von 18 bis 50 Jahren jede Woche mindestens 36 Stunden arbeiten müssen. Ein ähnliches „Antibummler"-Gesetz ist auch im Staate New Jersey erlassen worden.

Luxemburg hat eine neue Verfassung. Die Großherzogin von Luxemburg hat nach den Wünschen der Kammermehrheit eine neue Verfassung unterzeichnet. Diese bringt dem Lande die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und die Erhöhung der Abgeordnetendiäten. Die Großherzogin ist auch mit der sog. Souveränität des Volkes einverstanden mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Staatsverträge, auf denen die Existenz des Landes beruht, respektiert werden, daß das monarchische Prinzip und die Rechte der Dynastie nicht angetastet werden, und daß das Grundprinzip der Trennung der Gewalten aufrechterhalten bleibt.

Die Großherzogin ersucht das Kabinett Kauffmann, das vor einigen Monaten um seine Entlassung eingekommen war, im Amte zu bleiben und erklärt, die Kammer sei aufgelöst zwecks Wahl einer Verfassungskammer.

Schweden ohne Schiffsraum. Auf eine Interpellation in der schwedischen Kammer berichtete der Minister des Aeußeren über die Versuche Schwedens, sich Brotkorn zu verschaffen: „Die Versuche, Getreide aus der Ukraine zu erhalten, sind fehlgeschlagen. Im nördlichen Rußland und in Sibirien hätte man Getreide erhalten können, doch sei es der Regierung nicht gelungen, den nötigen Schiffsraum dafür zu erhalten. Auch die Versuche, Schiffsraum von Norwegen zu bekommen, seien fehlgeschlagen.

Dieselbe schwedische Regierung, die hier im Parlament das Mißlingen ihrer Versuche, Brotgetreide einzuführen, mit dem Fehlen des erforderlichen Schiffsraumes entschuldigen will, hat soeben erst einen Schiffsraum von nicht weniger als 600 000 Tonnen an die Entente verhandelt. Wie soll das schwedische Volk sich aus diesen Widersprüchen einen Vers machen?

Großes Hauptquartier, 16. Juni 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Merris und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locon in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgefechte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtstätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiers wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Dommiers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Villers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menthoff errang seinen 34. Luftsieg.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Ueber 1600 Gefangene an der italienischen Front.

Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriemassenfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Boroevic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Wurm nahmen nach Niederringen erbitterter Gegenwehr San Donna di Piave und beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen.

Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Joseph bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Ostende des Montello und drangen in dieses Höhengelände ein. General der Cavallerie Fürst Schönburg wurde beim Uebergang seines Korps durch eine Granate verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000, an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starken feindlichen Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten waldreichen Gebirges überwindend, stießen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener, Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben.

Die dort gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Oestlich der Brenta mußte der Berg Raniero vor überlegenen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, indes der Italiener an den Nordhängen der Grappa vergebens gegen unsere dort in seinen ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliirten schon in den Vortagen vorbereitete Angriffstruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Rivo, im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian, entrissen wir den Italienern den Bosso Alto.

Im Adamello-Gebiet erstürmten bewährte Hochgebirgsbataillone den Corno di Carento, wobei hundert Gefangene und drei feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Devoli-Tal abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Freveltat feindlicher Flieger.

Berlin, 13. Juni. In einer der letzten Nächte ist ein deutscher Vereins-Lazarettzug einem absichtlichen feindlichen Fliegerangriff zum Opfer gefallen. Ein französischer Flieger ließ in der Nacht über dem im besetzten Gebiet auf einem Nebengleis abgestellten Lazarettzug in geringer Höhe eine Leuchtbombe schweben, die den Zug taghell erleuchtete, sodaß die lange Reihe der Roten Kreuze aus der geringen Höhe, in der der Flieger sich befand, deutlich erkennbar war. Trotzdem suchte der Flieger sich gerade dieses Ziel aus. Zuerst nahm er den Zug mit seinem Maschinengewehr unter Feuer und ließ dann vier Bomben fallen, die drei der Lazarettwagen zertrümmerten und neun schwer beschädigten. Der Transportführer ist bereits seinen Wunden erlegen. Der Hilfsarzt liegt schwer verwundet im Krankenhaus. Nur durch ein Wunder sind die übrigen Insassen abgesehen von leichten Splitterverletzungen, unverwundet entkommen.

Friedensbewegungen.

Bern, 15. Juni. Die Bewegung für den Frieden nimmt in Frankreich einen großen Umfang an. Nachdem das Organ Clemenceaus, die „Homme Libre", die Forderung ausgesprochen hat, Deutschland möge seine Friedensbedingungen bekannt geben, nimmt „Journal des Debats" das Wort und äußert die Ansicht, Frankreich müsse einen Friedensvorstoß machen, da Deutschland mehr und mehr über den jetzigen Frieden schweige. Es fällt allgemein auf, daß ein Pariser Blatt jetzt sogar verlangen kann, daß nicht mehr Forderungen aufgestellt werden, die eine Verteilung der Welt bedeuten, sondern ein klares Kriegsziel ohne Annektionen bekannt werden lassen.

Genf, 15. Juni. Wie die Londoner „Daily News" schreibt, hat sich in einem Kreise ernst zu nehmender Unterhausmitglieder eine parlamentarische Aktion angebaut, die eine Friedenskundgebung im Unterhaus vorbereitet, um die Initiative zu einem Verständigungsfrieden zu ergreifen.

Lenin reist nach Berlin und Wien.

Berlin, 15. Juni. Wie in politischen Kreisen bekannt wird, soll Lenin die Absicht haben, in der nächsten Zeit eine Reise nach Berlin und Wien zu unternehmen, um mit den Leitern der deutschen und österreichisch-ungarischen Politik in Fühlung zu treten.

Compiegne von drei Seiten bedroht.

Basel, 13. Juni. Das „Echo de Paris" meldet: Der deutsche Druck zu beiden Seiten der Oise verstärkt sich täglich. Der Feind hat neue Verstärkungen eingesetzt und seine Anstrengungen verdoppelt. Compiegne ist von drei Seiten gefährdet. Deutsche Vortruppen haben das Vorgelände der Stadt, von deren Mitte sie kaum noch 10 Kilometer entfernt stehen, und die andauernd beschossen wird, erreicht.

„Daily Mail" berichtet, man müsse auf überraschende Vorstöße der Deutschen auf neuen Frontteilen gefaßt sein. Mann könne augenblicklich nicht klar erkennen, ob der Angriff gegen Compiegne weitergeführt wird, und ob er eine Ablenkungsoffensive oder einen Hauptabschnitt in den feindlichen Kriegsplänen darstelle. Das Blatt hofft, daß die Waldungen von Compiegne und Laigne für den weiteren deutschen Vormarsch ein ernstliches Hindernis bieten werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, 17. Juni. 1918.

— Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. K. R. A. vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. K. R. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Griffe von Basküleverschlüssen getroffenen Ausnahmebestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griff- und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Vertiktung verbunden sind.

Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt und ersetzt werden können, unter die Bekanntmachung fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Verschlusses verbunden wäre, frei bleiben.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

— Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß die Marken für Einmachezucker und die zum Bezuge von je 750 Gramm Zucker (Ersatz für geringere Tagesmenge an Mehl) erst am Freitag dieser Woche in hiesiger Stadt zur Ausgabe gelangen.

— **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** ist verliehen wor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180618-19/fragment/page=0002

den: Dem Kreisausschußsekretär Künzel und Kreisbausekretär Hartwig, Weißenfels, Kaufmann, Magistratsassessor Hermann Pohle und Kaufmann Stadtverordnetenvorsteher Paul Häuber in Teuchern, Kaufmann, Magistratsassessor Hermann Schmidt in Hohenmölsen Postsekretär a. D. Otto Friedrich in Stößen, Amts- und Gemeindesekretär Genz in Theißen, Gemeindevorsteher König in Runthal, Gemeindevorsteher Hoyer in Bonau, Gemeindevorsteher Singer in Kößlitz, Gemeindevorsteher Ulrici in Droyßig, Gemeindevorsteher Damm in Granschütz. Gendarmeriewachtmeister Brüggemann in Teuchern, Gendarmeriewachtmeister Frehde in Teuchern.

— Dem Beigeordneten Kaufmann Pohle und dem Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Häuber ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung am 14. Juni wurden durch Herrn Bürgermeister Zimmermann nach einer, die Verdienste der genannten Herren würdigenden Ansprache, die Auszeichnungen überreicht. Beigeordneter Pohle sprach den Dank der Dekorierten aus.

— **Pfleget Bäume und Sträucher!** Die Obsternte ist gefährdet, wenn nicht jeder das Seine tut, das in ungeheurer Menge aufgetretene Ungeziefer, die Blattläuse usw. zu bekämpfen. Man entferne sofort die befallenen Blätter verbrenne sie und bürste oder reibe Reste und möglichst Stamm mit etwas Seifen- oder Laugenwasser ab. Schütte Abfallwasser stets zum Begießen deiner Bäume und Beerensträucher an diese. Der Obstbaum verlangt gedüngt zu werden. Entferne möglichst 60 Zentimeter um den Stamm herum Gras und Unkraut, damit Luft und Licht eindringen kann, gieße bei trocknem Wetter möglichst mit Abfallwasser oder Jauche, wer Dünger hat, grabe ein oder mehrere Löcher um den Baum und fülle sie mit Dünger. Wenn der Baum nicht gedüngt wird, wird er schwach und leichter befallen, es fällt das Obst dann vorzeitig ab. Bäume, die trocken unter Dächern stehen, begieße fleißiger. Trockenes, schlechtes Holz entferne stets. Junge Bäume an Pfählen gut befestigen, daß sie nicht durch Sturm usw. an der Rinde beschädigt werden. Wer sich keine Zeit und Mühe nimmt, seine Obstbäume und Sträucher zu pflegen, ist auch nicht wert, ernten zu dürfen.

— (**Ludendorffspende.**) Die Sammlung für die Ludendorffspende hat in hiesiger Stadt den Betrag von 1470 Mk. ergeben. — Allen Gebern herzlichen Dank.

— **Sabotage durch Kriegsgefangene.** Auch in diesem Jahre werden die Feinde versuchen, unsere Ernte zu gefährden und zu vernichten. Insbesondere ist zu befürchten, daß Gefangene angestiftet werden, um Vorräte in Brand zu setzen landwirtschaftliche Maschinen zu zerstören, Seuchen in die Viehbestände zu tragen usw. Daher ist größte Wachsamkeit in jeder Wirtschaft dringend notwendig. Jeder Gefangene muß unablässig beobachtet werden.

— Die Beraubung der Proviant- und Materialsendungen für das Feld- und Besatzungsheer hat in letzter Zeit überhandgenommen. Die Mithilfe des Publikums zur Verhinderung und Aufdeckung der Diebstähle ist dringend erforderlich und vaterländische Pflicht, Wahrnehmungen und zweckdienliche Angaben sind sofort an die örtlich zuständigen Polizeibehörden oder der für die Ueberwachung dieses Güterverkehrs besonders errichteten Nach- und Abschubüberwachungsstelle Magdeburg (im Gebäude des stellv. Generalkommandos und durch letzteres auch telephonisch erreichbar) mitzuteilen.

Bei wichtigen Mitteilungen oder Unterstützung, die zur Aufklärung der strafbaren Handlungen und Ermittelung der Täter führen, werden vom Königlichen Preußischen Kriegsministerium nennenswerte Belohnungen gewährt.

— **Die Wiederverwendung der aus russischer Gefangenschaft Zurückgekehrten.** Als Antwort auf viele beim Kriegsministerium eingehende Anfragen wird folgendes bekanntgegeben. Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können ohne Einschränkung im Militärdienst wieder verwendet werden. Es würde dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen wenn diese Heeresangehörigen nach Ablauf ihres Urlaubs anders verwendet würden, als die übrigen Heeresdienstpflichtigen, von denen viele selbst nach mehrfacher Verwundung der Front wieder zugeführt werden. Soweit aus besonderen Gründen, zum Beispiel infolge vorgeschrittenen Alters oder Familienrücksichten, von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommt diese Sonderbestimmung auch den aus russischer Gefangenschaft Zurückgekehrten zugute.

— **Schützt die Dorflinden!** Das K. Konsistorium der Rheinprovinz macht die Geistlichen auf eine Gefahr aufmerksam, die jetzt unseren Dorflinden droht. Da der Mangel an geeigneten Holzarten während des Krieges für Schnitzer und andere verwandte Berufe immer empfindlicher wird, kaufen sie das heimische Lindenholz zu den höchsten Preisen auf. Es bedarf gewiß nur eines Hinweises auf die einzigartigen landschaftlichen Schönheiten, die unsere Dörfer, Kirchplätze und Friedhöfe durch den alten Lindenschmuck erhalten um nicht nur die Pfarrer, sondern alle Heimatfreunde zu einer wachsamen Verhütung etwaiger Veräußerungen dieses Baumbestandes anzuregen.

—**Voraussichtliche Witterung.** 17. Juni. 1918.
Zeitweise heiter, warm, Zunahme der Gewittertätigkeit.

Naumburg, 15. Juni. (Schwurgericht). Am Montag, dem 17. Juni, beginnt ein Schwurgerichtssitzungsabschnitt, bei welchem am ersten Tage wegen Abtreibung gegen die Ehefrau Marie Schmutker und Klara Schmidt aus Zeitz, am Dienstag, den 18. Juni wegen versuchten Mordes gegen den Arbeiter Robert Lorenz aus Großschkorlopp verhandelt werden soll.

Bad Sulza, 13. Juni. Der Mittelthüringische Schützenverband hat in einer hier stattgefundenen Versammlung folgende Entschließung, die an den Vorstand des Deutschen Schützenbundes in Nürnberg gesandt werden soll, angenommen. Der Deutsche Schützenbund wolle dahin streben, daß alle Schützen in absehbarer Zeit herangezogen und dem Deutschen Schützenbunde untergestellt werden, ähnlich den Verbänden der Krieger- und Turnvereine, und einen Zusammenschluß mit Hilfe von Bezirks-, Kreis- und Gauleitern herzustellen. Es wird auf den Dienst, der dem Vaterland vermöge solchen Zusammenschlusses durch die Heranziehung unserer Jugend zur militärischen Schießausbildung geleistet werde, hingewiesen. Der Mittelthüringische Schützenverband ist nicht abgeneigt, sich als Gau dem Deutschen Schützenbunde unterzustellen, um mitarbeiten zu können an dem großen Werke, welches nach Beendigung des Krieges dem deutschen Schützenwesen obliegt.

Stützen, 13. Juni. Der Opfertag für die Ludendorffspende ergab hier den Betrag von 2400 Mark.

In Osterfeld (Bz. Halle) hat ein 8jähriger Schulknabe ein Feldpostpäckchen, das ihm seine Stiefschwester zur Auflieferung bei der Post übergeben hatte und das für den Stiefbruder im Lazarett bestimmt war, auf dem Wege zur Post seines Inhalts beraubt.

Aus der Elsteraue, 14. Juni. Die Trockenheit hat im Auegebiete am Wasser sowie im Walde an freien Stellen in der Nähe des Wassers an den Nachmittagen Fliegenschwärme hervorgezaubert, die Millionen zählen. Das Auftreten dieses Geschmeißes war in solchen Mengen noch unbekannt.

Lützen, 12. Juni. Die Ludendorffspende hatte in unserer kleinen Stadt ein erfreuliches Ergebnis. Die städtische Verwaltung spendete 1000 Mark, die Zuckerfabrik 1000 Mark, die Sammlung der Stadt-Sparkasse ergab 900 Mark und die allgemeine Haus- und Straßensammlung am 1. und 2. Juni rund 900 Mark, sodaß bis jetzt insgesamt rund 3800 Mark hier zusammengekommen sind.

Jena, 13. Juni. Die Trinkwassernot unserer Stadt nimmt immer bedenklicheren Umfang an. Trotzdem die Bevölkerung im eigenen Interesse die Gebote der Wasserwerksverwaltung erfüllt, vermag doch der Wasserstand in den Sammelbehältern nicht mehr die Höhe zu erreichen, um das gesamte Rohrnetz zu speisen. Obschon die Hausfrauen ihre Ansprüche an die Ergiebigkeit der Leitung stark herabgeschraubt haben und mit einem gelegentlichen bindfadendünnen Strahle im 2. und 3. Stock zufrieden waren, so setzte gestern der Puls der Leitung in der Johannesvorstadt gänzlich aus. Den Hilferufen der Bedrängten nachgebend, brachte das Wasserwerk um die elfte Stunde einen Fachvertreter auf die Beine, die den Wasserspender auf der Bismarckstraße öffnete. Und alsbald sah man dort „das Neueste, wo man hat“: eine Wasserpolonäse, zusammengesetzt aus Vertretern beiderlei Geschlechts. Behufsam, als ob es sich eine Weinverzapfung handele, ging man hier mit der Himmelsgabe um.

Thale a. H., 12. Juni. Der bei einer Frau Minna Freundel in der Poststraße in Thale wohnhaft gewesene Privatmann Friedrich Wagner ist am 8. d. M. plötzlich gestorben. Seine Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und gleichzeitig die Vermieterin verhaftet, da ihr Verhalten während einer zunächst nur wegen Unterschlagung von Geldbeträgen zum Nachteil der Erben ihres Mieters gegen sie eingeleitet gewesene Untersuchung den Verdacht hervorgerufen hat, daß Wagner keines natürlichen Todes gestorben sei. Fest steht bis jetzt, daß Frau F. den in Thale ansässigen Verwandten des Verstorbenen erst seinen Tod mitgeteilt hat, nachdem sie den gesamten nicht unbeträchtlichen Barnachlaß und ein Sparkassenbuch sich angeeignet hatte. Letzteres hat sie sofort restlos abgehoben und ist dann nach Quedlinburg, gefahrenwo sie große Einkäufe gemacht hat.

Tanna (Reuß), 14. Juni. Kommt da ein feingekleideter Herr gemächlichen Schrittes an einen Bahnhof, den zusammengefalteten Ueberzieher über den Arm gelegt. Er verlangte eine Fahrkarte. Bei dem kontrollierenden Hilfsschutzmann schernt der so zierlich gelegte Ueberzieher Verdacht erregt zu haben. Freundlich aber bestimmt, fordert er den Reisenden auf, mit ihm in den Warteraum zu kommen. Da entpuppte sich dann auch dieses Kleidungsstück als gutgefüllte Hamstertasche. Die mit Patentnadeln zusammengesteckten Aermel waren die Gertaschen, in die Seitentaschen des Ueberziehers und in das aufgetrennte Futter waren Butter und andere Sachen versteckt worden. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden währte so lange, daß der Reisende sitzen blieb, die beschlagnahmte Hamsterware aber einem andern als dem beabsichtigten Zwecke zugeführt wurde.

Annaburg, 15. Juni. Der Musketier Hermann Schmidt aus Annaburg verlor im August auf dem rumänischen Kriegsschauplatz infolge Granateneinschlages in Unterstand und Verschüttung die Sprache, so daß er sich seiner Umgebung nur durch Flüstern verständlich machen konnte. Nachdem Schmidt fast $^{3}/_{4}$ Jahr an diesem Uebel gelitten hatte, beseitigte jetzt ein glücklicher Zufall die Sprachstörung. In einem Dorfe liefen Schmidt unerwartet ein Paar Ferkel zwischen die Beine, bei deren Anblick er so heftig erschrak, daß er die Sprache wiederfand.

Vermischtes

Der Kaiser und das Plattdeutsche.

Der niederdeutschen Vereinigung Quickborn in Hamburg ließ der Kaiser mitteilen, daß er warmes verständnisvolles Interesse für die plattdeutsche Mundart empfinde und ihre Bedeutung für die Pflege eines starken Heimatsinnes als Grundlage eines selbstbewußten deutsch-nationalen Bewußtseins. Als äußeres Zeichen dieses Interesses sandte der Kaiser dem Verein 500 Mark zur Förderung des Vertriebs plattdeutscher Schriften in den Lazaretten.

Sonnenbehandlung der Knochen-Tuberkulose.

Prof. Dr. August Bier hielt auf der Tagung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose einen Vortrag über die Behandlung der sogenannten chirurgischen Tuberkulose. Diese betrifft Knochen, Gelenke, Drüsen und Haut. Namentlich Kinder werden von der Knochentuberkulose häufig heimgesucht und verkrüppeln oder sterben nach längerer Krankheit. Bis vor kurzem kannte man als Heilmittel nur das chirurgische Messer. Man entfernte möglichst alle krankhaften Gewebe, machte die Kranken aber dadurch gleichzeitig häufig zu Krüppeln. Seit drei Jahren hat Prof. Bier nun in Hohenlychen eine Station für die Behandlung mit Sonnenbädern eingerichtet. Von 480 Kindern, die dort behandelt wurden, sind 332 geheilt, 37 beinahe geheilt, 48 blieben unverändert, und nur 13, gleich 4 Prozent, sind gestorben. Die Entfernung eines Gelenks hat sich in der ganzen Zeit nicht als notwendig herausgestellt, trotzdem es sich meistens um alte, vernachlässigte Fälle handelte. Bier hat die Absicht, auf den Hohenlychener Seen selbst eine Station einzurichten, indem die Kinder auf einem Floß untergebracht werden sollen, da die Sonne auf dem Wasser noch viel wirksamer ist.

An Bilsenkraut vergiftet. In Schlochau haben zwei Knaben, Joseph und Willi Saß, Kinder einer Arbeiterwitwe, Bilsenkraut gegessen und sich derart vergiftet, daß die Körper bald blauschwarz anschwollen. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

In der Oder ertrunken sind bei Glogau zwei Armierungssoldaten. Der eine war dem andern, als dieser unterging, nachgeschwommen, um ihn zu retten, wurde aber von ihm mit in die Tiefe gezogen.

In Bad Kissingen ist der Fremdenandrang zurzeit ganz ungewöhnlich groß und erreicht nahezu die Besucherzahl der Friedensjahre. Die Hotels und Kurhäuser sind bis zu den Dachzimmern besetzt und nur in der Altstadt ist da und dort noch ein Zimmerchen zu haben. — Kriegsgewinnler-Zeitalter!

Eine Wasserpolonaise gab es in Jena, der altberühmten Universitätsstadt. Die Wasserleitung versagte teilweise in den Häusern infolge Trockenheit. Die Behörde ließ darauf einen Hydranten öffnen, und in langer Polonaise trat das Publikum auf der Straße zum Wasserholen an.

Das 4. Opfer. Wir berichteten vor der Verhaftung eines Gärtners Krings aus Schlich, der 2 Kaufleute und einen Dienstmann zum Ankauf von Schmuggelwaren an die Grenze bestellte und sie dann ermordete und beraubte. Jetzt ergibt sich, daß der Verbrecher auch eine 49jährige Arbeiterin Therese Braun aus M.-Gladbach ermordet hat. Sie wurde seit Juni 1914 vermißt. Krings hat sie durch eine Heiratsanzeige nach Köln oder Düsseldorf gelockt und dort ermordet, um sich ihrer Ersparnisse zu bemächtigen.

Diebesfrechtheit. Daß einer Leder stiehlt, ist heute nichts mehr Ungewöhnliches. Daß einer dabei dem Sprungpferd des Turnvereins die Haut herunterzieht, ist schon ein Ausnahmefall. Daß aber der Spitzbube das ergatterte Leder ausgerechnet dem Turnwart des bestohlenen Vereins ins Haus bringt und zum Kaufe anbietet, geht denn doch zu weit. In Königsstein brachte dies ein gewisser Herm. Usinger aus Cröstel fertig; der Trick mißlang im letzten Augenblick.

Die Granate im Wasserloch. In Liegelrocken bei Goldap (Ostpr.) besand sich seit dem ersten Kriegsjahr auf dem Acker in einem Wasserloch eine Granate. Als jetzt mehrere Kinder, darunter ein Berliner Ferienknabe, sich mit der Granate zu schaffen machten, erfolgte eine Explosion und zerriß den neunjährigen Knaben des Arbeiters Gallina vollständig. Der Berliner Junge kam mit einer leichten Verletzung am Kopfe davon.

Ueber die Lebensmittelordnung im Sommer wird der „Dorfztg.“ aus Bayern geschrieben: Es ist mit einer fleischlosen Woche im Monat ab Juli zu rechnen. Die Milchversorgung der Großstädte wird zum Zwecke der Fettgewinnung in den Sommermonaten gekürzt werden müssen. Da dann viele Kinder auf dem Land sein werden, hofft man, über die Schwierigkeiten in der Verteilung hinwegkommen zu können. Die Kartoffelbestände sind völlig ausreichend, selbst wenn mit einer späteren Ernte der Frühkartoffeln zu rechnen ist. Der Frost hat der Kartoffelernte keinen Schaden gebracht. Es ist eine reichliche Kartoffelernte zu erwarten, wenn die Dürre nicht doch einen Strich durch die Rechnung macht. Besonders Kaffee-Ersatz aus Gerste und Korn wird bald nur noch in sehr kleinem Maß zur Verfügung stehen. Alles das aber wird mit Opfermut zu ertragen sein.

Zur Landbestellung. Zur Verhinderung, daß ganze Ländereien aus Mangel an Vieh und Personal brach liegen bleiben, werden jetzt auch in einzelnen weimarischen Gemeinden, z. B. Ruhla, auf Gemeindekosten durch ortsansässige Besitzer sämtliche Ländereien bestellt und die Kosten dann von den einzelnen Grundstücksbesitzern wieder eingezogen. Die Fuhrwerksbesitzer erhalten aus der Gemeindekasse eine entsprechende Vergütung alsbald ausgezahlt, die je nach dem Flächeninhalt der Grundstücke verrechnet wird.

Zur Anzügesammlung versendet die Bekleidungsstelle eine neue Veröffentlichung, worin es heißt, es ist selbstverständlich daß die Arbeiter die jetzt gesammelte Kleidung nach ihrem vollen Wert bezahlen müssen. — Es erscheint doch fraglich, ob die Arbeiter das wirklich angenommen haben, und ob sie nicht lieber aus ihren bekannten Quellen sich dann neue Anzüge beschaffen werden, als die gebrauchten Kleidungsstücke nach dem vollen Wert zu bezahlen. Eine Umfrage würde vielleicht beachtenswerte Antworten geben.

Gegen die Beschlagnahme der Tabakvorräte nahm in Bremen eine Versammlung von Zigarrenfabrikanten aus verschiedenen Orten des Reiches Stellung. Man lehnte einen von der deutschen Tabakhandelsgesellschaft gemachten Vorschlag bezüglich des sogenannten Ausgleichstabaks ab. Die Tabakhandelsgesellschaft hat die Ueberschußmengen an ausländischem Rohtabak, die bis zum 31. Dezember 1918 nicht verarbeitet sind, beschlagnahmt. Ein Ueberschuß kommt dadurch zustande, daß jeder Fabrik genau zugeteilt ist, was sie verarbeiten darf.

Neubestellungen
auf den
„Wöchentlichen Anzeiger“
für Teuchern und Umgegend
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Austrägern und der Geschäftsstelle dieser Zeitung jederzeit entgegengenommen.

Verbreitetstes Blatt in Stadt und Bezirk Teuchern
daher
wirksamstes Insertions-Organ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180618-19/fragment/page=0003

Zehntausende Eier verdorben. In der letzten Sitzung der Dresdener Stadtverordneten wurde der Stadtrat um Auskunft darüber ersucht, ob es zutreffe, daß einem Unternehmen in der Nähe Dresdens kürzlich 50 000 verdorbene Eier für den Preis von 2000 Mark geliefert worden seien. Stadtrat Arras teilte mit, daß die Stadt überhaupt keine Eier geliefert habe; doch habe die Einkaufsgesellschaft Ostsachsen dem Unternehmen 30000 verdorbene Eier geliefert, damit daraus Küchenfutter hergestellt werde. Es trete ein großer Verderb der Eier auf, weil keine trockene Holzwolle zur Verfügung stände und vielfach gebrauchtes Stroh verwendet werden müsse. Auch stehe kein eingearbeitetes Packpersonal zur Verfügung, so daß mehr beim Verpacken angebrochen würde. Man müsse auch den längeren Transport berücksichtigen, der viel Schaden anrichte. So sei es gekommen, daß in den Monaten April und Mai 1917 als bei der Einkaufsgesellschaft Ostsachsen etwa 20 Millionen Eier eingegangen seien, von 100 Kisten 35 Kisten verdorben gewesen seien. Die verdorbenen Eier seien zum Teil nach Berlin und Hamburg gegangen, damit dort ein Waschmittel, eine Art Schmierseife, hergestellt werde.

Die Waisen vom Friesensteinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhardt Büttner Fortsetzung.

„Nein" sagte der Portier.

„So stellt die Bahre im Magazin ein. — Wo sind die Geretteten?"

Während der Portier und einige andere Grubengenossen den ersten Befehl ausführten, traten die Geruferen zu Direktor Stokosch. Er sah sich jeden vom Kopf bis zum Fuß an als wollte er sagen: ist einer von euch etwa fahrlässig unten zu Werke gegangen? denn nach einem bloßen Wetterschlag sieht dieses Unglück gar nicht aus. Aber dann drückte er leicht jedem seiner Leute die Hand.

„Abtreten!"

Die Untersteiger, Förderer und Knappen vor ihm machten Kehrt. Dann begann die Menge den Zechenhof zu räumen.

„Frau Kaßner, Untersteiger Demmig, Tischler Katterwe!" Des Direktors Stimme klang noch einmal laut in die Runde.

Die Frau des verunglückten Kutschers und der Untersteiger folgte ihm, Katterwe war nirgends mehr zu entdecken.

Frau Kaßner sagte, daß er sich bereits entfernt habe, als der Direktor ihr selbst die Hand gereicht hätte. Ziemlich rasch sei er davongegangen.

Außer ihr wollte es niemand bemerkt haben.

Der Direktor aber schritt mit den beiden Gerufenen dem Hauptbureaugebäude zu, während sich der Zechenhof immer mehr leerte. Als die Leute, welche mit dem Portier die Bahre im Magazin einzustellt hatten, zurückkehrten, war alles tot und still um sie her. Noch eine Weile standen sie beisammen und besprachen die Fährlichkeiten des heutigen Tages, und dann gingen auch die Männer und ließen den Portier seinen Dienst bis zum Abend beenden, um welche Zeit er von der Nachtzechenwache abgelöst werden mußte.

3. Kapitel.

Der Abend lag über den Bergen und Tälern, und droben auf dem Friesensteinhofe schimmerte matt der Schein der Stubenlampe aus den Fenstern der Lepachbaude am Erdboden vor derselben und an den Stämmen und den niederen Aesten der Föhren wieder, die vor der Behausung ihr jahrzehntelanges Dasein fristeten.

Vier Menschenkinder hielten am alten Tische in der Flurküche ein karges Totenmahl, die vier, die eben erst heimgekehrt waren von dem Schmiedeberger Friedhofe, der nun auch für diese Bergmenschen etwas mehr geworden war, als nur ein Ort bei dem man des Abends wenn's dunkelt, mit heiliger Scheu vorbeiwandert.

Der Vater saß gegenüber Rosel und besprach mit ihr die Predigt des Pfarrers: Christel und Franzel aber drückten kindliche Ansichten über die Verwandten aus dem Dorfe Quirl und aus Schmiedeberg aus, die sie heute beim Begräbnis gesehen hatten.

Da zuckte Rosel plötzlich zusammen.

„Es hat geklopft, Vater!"

„Du wirst dich täuschen, ich habe nichts gehört."

Reinhold Lepach horchte gleichzeitig auf.

Kein Laut war zu vernehmen. So sprach er weiter zu Rosel über noch so manches, was der Pfarrer gemeint hatte. Darüber, daß man den Kopf nie hängen lassen soll, wenn Schicksalsschläge kommen und daß solche zumeist auch göttlicher Prüfstein seien. Und dann über die Zukunft. Er, der Vater solle nun eine zweifache Pflicht gegen seine Kinder erfüllen: den Ernährer und Erzieher, die immer etwas rauhe, straffe Vaterhand und dann die weichere mütterliche Teilnahme an den Kleinigkeiten des Lebens, das Mutterauge, das auch in Herzen zu lesen versteht und die Mutterhand, die manchmal zart über den Kindesscheitel streicht und dort beschwichtigend hilft, wo die Vaterhand strafen würde.

Rosel zuckte wieder zusammen.

Bauer Lepach erhob sich.

„Jetzt hat es wirklich geklopft," sagte er, „will einmal nachsehen, wer noch so spät den Weg auf den Friesensteinhof nimmt. Hast wohl die Türe abgeschlossen, Rosel, daß niemand hereinkann; bist gar so ängstlich. Ich habe die ganze erste Nacht bei eurer Mutter gesessen und mich gar nicht gefürchtet. Wo hast du denn nur das Gruseln gelernt?"

„Hier sind die Schlüssel, Vater!"

„So, auch noch abgezogen hast du die? Das wäre aber wirklich nicht nötig gewesen!"

Das Schlüsselbund rasselte in seinen Fingern. Während es nochmals pochte, drehte er gerade das Türschloß auf und öffnete. Das Licht aus der Flurküche fiel auf den Ankömmling.

„Je nun, Herr Katterwe? Ja, wie kommen denn Sie noch so spät hier auf?"

„Nichts für ungut, Herr Lepach. Ich wäre ja schon zum Begräbnis erschienen; aber . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten.

Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffeld südwestlich von Noyon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu.

Zwischen Ourcq und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schwerstes Kaliber erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Cio rag Verluste zu und zerstörten eine ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall Herzog Albrecht

Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

In den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise ist ein Nachtrag — Nr. M. 8/6. 18 K. R. A. vom 15. Juni 1918 — zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18 K. R. A. vom 26. März 1918, betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Juni 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Sontag,
Generalleutnant.

Betr. **Verkehr mit Frühkartoffeln.**

Zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln wird auf Grund des Artikels I § 121 der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Verladung von Frühkartoffeln in Waggonladungen ist nur der Kreiskartoffelstelle Weißenfels G. m. b. H. in Weißenfels und den von ihr beauftragten Personen gestattet.

§ 2.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus der Provinz Sachsen nach Orten außerhalb der Provinz als Stückgut, auf Fuhrwerk oder auf Schiffen ist nur mit Genehmigung des Kreiskommunalverbandes zulässig.

§ 3.

Wer den in § 1 und 2 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Bartels, Königl. Landrat.

Elektro-Motoren für Frühdrusch.

Das Kriegsministerium Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, Berlin W. 15 Kurfürstendamm 193/4 weist darauf hin, daß im Vorjahr bei der Beschaffung von Elektro-Motoren für den Frühdrusch die Erfahrung gemacht worden sei, daß die Anordnungen an dasselbe Abt. R3 erst herangetreten seien, als die Frühdruschperiode bereits begonnen hatte. Falls im Kreise die Elektro-Motoren der Dreschmaschinen noch nicht überall betriebsfähig sein sollten oder etwa die Einstellung neuer Motoren erforderlich wird, bitten wir die Landwirte sich rechtzeitig an das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, Berlin W. 15 Kurfürstendamm 193/4 zu wenden.

Kriegswirtschaftsstelle Landkreis Weißenfels.
J. V. Reinhardt, Hauptm. d. R.

Die **Gewerbesteuerrolle der Stadt Teuchern** für das Rechnungsjahr 1918 liegt in der Zeit vom 20. Juni bis 4. Juli ds. Js. in der Kämmereikasse zur Einsicht offen.

Wir weisen darauf hin, daß die Einsichtnahme nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet ist.

Teuchern, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Rotlauf-Schutzimpfungen.

Im Interesse der wirksamen Bekämpfung des Rotlaufes will der Kreisausschuß eine **Schutzimpfung der Schweine** vornehmen lassen. Die sämtlichen durch die Impfung entstehenden Kosten sind auf Kreismittel übernommen worden.

Wir ersuchen alle Besitzer von Schweinen, die die Impfung ausführen lassen wollen, sich im Stadtverordneten-Sitzungssaale innerhalb 8 Tagen zu melden und hierbei die Zahl der zu impfenden Schweine anzugeben.

Teuchern, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Verkauf von Frühgemüse.

In dem Geschäft der Witwe Haferkorn hier kommt von heute ab **Frühgemüse** (Schotenerbsen und Frühzwiebeln) zum gesetzlichen Kleinhandelspreise, der durch Aushang im Geschäft bekannt gegeben wird, zum Verkauf.

Teuchern, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Kriegsbetstunde.

Mittwoch d. 19. 6. 18.
Gröben: abends 9 Uhr. Oberpfr. Blagemann.

Es sucht zum 1. Oktober eine

Wohnung

4—5 Räume, von einem Beamten, der zum 1. Oktober nach hier versetzt wird. Meldungen an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Ein junges durchaus zuverlässiges

Mädchen

sucht zum 1. Juli
Frau Grunert, Keutschen.

Leute

werden sofort angenommen.
Trocknungsfabrik Teuchern.

2 Häuer, zum Abfahren der schiefen Ebene, Leute, Männer und Frauen

werden zum Baggerbetrieb, sowie Kohlentagebau sofort angenommen. Meldungen sind beim Obersteiger Grahl im Contor der Trocknungsfabrik anzubringen.
Oelfabrik Gustav Kindt u. Co.

Küchenabfälle

zu kaufen gesucht.
Zeitzerstr. 10.

Täglich

frischgepflückte Kirschen

im Schortauer Pappelgraben
A. Bouncberger.

Säuglingsfürsorge.

Am Mittwoch, den 19. Juni nachmittags 3 Uhr **Beratungsstunde** und **Verteilung von Nährmitteln** im alten Schulhause.

Tinterol

Tintenpulver

zur Herstellung von bester Tinte

zu haben bei
Otto Lieferenz.

Fahrpläne

empfiehlt
Otto Lieferenz

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Begräbnis unserer teueren Entschlafenen Allen herzlichen Dank.

Die tieftrauernde Familie **Grosse.**

Zaschendorf im Juni 1918.

Achtung! Achtung!

Arbeiter und Frauen

stellt ein

Gust. Hoffmann, Probsteistr. 8.

Auch unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet.

Am 13. Juni erhielten wir die Trauernachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder und Neffe der

Soldat

Emil Maul

in einem Infanteriegefechte nach einer, in den schweren Kämpfen südwestlich Reims erlittenen Verwundung, in einem Feldlazarett den Heldentod gestorben ist.

Die trauernde Familie
Karl Maul
nebst allen Verwandten.

Teuchern, d. 17. Juni 1918.

Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr,
Da die Granate Dich getroffen;
Ach, diese Hoffnung ist nicht mehr.
So ruh' nun sanft in fremder Erde
Von diesen schweren Kämpfen aus,
Uns ist nun nimmehr beschieden
Ein freudig Wiedersehn zu Haus.

Lieber Sohn möge Dir die fremde Erde leicht sein.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nahe.

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Lieferenz, Teuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180618-19/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 M. von unseren ins Haus gebracht 1,60 Mk und durch den Briefträger 1,59 Mk.

Vierteljährlich- und monatlich- Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 71. | Dienstag, den 18. Juni 1918 | 57. Jahrgang.

Die falsche Rechnung der Entente

Es will nichts werden.

In einem Artikel der „großen Londoner Zeitung „Daily Telegraph" finden sich die nachfolgenden Zeilen: „Wenn wir eine großzügige Gegenoffensive unternehmen wollten, müßten wir erst unserer Ueberlegenheit sicher sein. Nach dem Verlauf der letzten Schlachten sieht es aber so aus, als wenn diese Ueberlegenheit beim Feinde ist. Trotzdem ist die Lage der Deutschen sehr heikel, aber sie verharren ganz ruhig darin aus unverschämter Geringschätzung der Führung des Verbandes. Vor unseren Soldaten haben sie Respekt, sie geben das auch bei jeder Gelegenheit zu. Worauf verlassen sie sich also? Sie wissen doch, daß wir ihnen heute noch numerisch überlegen sind, aber sie wissen eben auch, daß wir unsere Truppen nicht im richtigen Augenblick und am richtigen Ort einsetzen können." Das Blatt spricht also offen aus, daß trotz größerer Soldatenzahl bei den Ententeländern und Franzosen die Ueberlegenheit bei den Deutschen ist. Es sagt, daß die Entente ihre Truppen nicht im richtigen Augenblick und nicht am richtigen Orte verwenden kann. Man sollte meinen, daß es daraus nur eine einzige Folgerung zu ziehen gibt, nämlich die, daß es für Franzosen und Engländer nutzlos ist, noch länger Krieg zu führen. Aber nein, diese Selbstverständlichkeit räumt die britische Zeitung nicht ein, sie schreibt im Gegenteil, die deutsche Kriegslage sei heikel, und fragt, worauf wir uns eigentlich verlassen? Es ist stark, den englischen Lesern so etwas vorzusetzen.

Worauf verlassen sich die Deutschen? So fragt auch wohl derjenige Teil der feindlichen Völker, der sich noch einen Funken von Hoffnung auf den eigenen Sieg bewahrt hat. Die einfache und richtige Antwort darauf ist in

heute sind wir wohl so weit, daß der Gegner selbst zugeben muß, er sei nicht mehr Herr seiner zahlenmäßigen Uebermacht.

Fochs Aktionsarmee, die Schöpfung des Premierministers Clemenceau, war als Mittel gedacht, die schwere Faust der deutschen Heeresleitung, die auf allen Kriegsratsbeschlüssen lag, bei Seite zu schieben. Sie sollten der Entente die Freiheit des militärischen Handelns zurückgeben, und ihre Stärke von mindestens einer halben Million Mann entsprach der ihr beigelegten Bedeutung. Auch diese letzte und für die Kriegslage wichtige Rechnung war bekanntlich falsch. In immer erneuten Stößen, am richtigen Ort und im richtigen Augenblick für uns, wurde General Foch das Verfügungsrecht über seine Truppen aus der Hand gerissen, er konnte sie nicht zur zermalmenden eigenen Offensive verwenden, sondern mußte damit die Breschen in seiner Front flicken.

Die Rechnung der Entente war freilich falsch, es will nicht mehr. Die Ueberlegenheit scheint nicht nur bei den Deutschen zu sein, sie ist bei den Deutschen.

Der Weltkrieg

2000 Gefangene südlich der Aisne.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. Amtlich (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Rege Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Noyon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach. Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirschstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten.

Heeresgruppe Eichhorn: Etwa 10 000 Mann starke russische Banden, die, von Jeisk kommend, in der Miuß-Bucht an der Nordküste des Asowschen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff

Die Engländer sollen Paris schützen.

In dem Blatte „Victoire" ist zu lesen: Beim deutschen Vormarsche auf Paris Ende 1914 waren gewisse militärische Kreise der Ansicht, das Paris eine Stadt wie jede andere sei, die man opfern müsse, wenn die Notwendigkeit des erheische. Das ist eine ganz falsche Auffassung! Paris ist unser wichtigstes Industriezentrum und der größte Stapelplatz aller möglichen Reichtümer Europas. Es ist der Mittelpunkt unseres Eisenbahnnetzes. Es ist der Kopf und das Herz Frankreichs. Wie unsere Divisionen kürzlich in aller Eile nach dem Norden geschafft wurden, um Calais zu decken, so hoffen wir, daß kein falsches Schamgefühl unsere Oberleitung davon abhalten wird, nötigenfalls Paris durch englische Armeen schützen zu lassen.

In Paris ist es ungemütlich.

Die wohlhabende Bevölkerung wandert in Massen aus. Unter den Todesopfern der Fernbeschießung befinden sich bekannte Persönlichkeiten der Geschäftswelt. Die Ferien der Schulen haben früher als sonst begonnen und sind auf 2 Monate verlängert worden. Die Stadt richtet besondere Abteilungen ein für die Entfernung der Zivilpersonen aus der Hauptstadt, Unterbringung der Kunstwerke in der Provinz sowie Ersatz der aus Paris zu entfernenden Kriegswerkstätten in Südfrankreich. In der Pariser Arbeiterbevölkerung hat die von dem Metallarbeiter Merrheim geführte Gruppe, die sofortige Friedensanbahnung fordert, die Oberhand erhalten. Die Lage wird für Clemenceau immer übler.

Den Deutschen ist nicht einmal Paris heilig!

Im Bangen um das Schicksal des bedrohten Paris führt P. Scarfoglio im „Mattino" aus: „Während der Offensive gegen Amiens mit ihrem Ziele der Abspaltung der Engländer von den Franzosen noch offensichtlich das Bestreben zugrunde lag, den Sieg unter möglichster Schonung der Empfindlichkeit des französischen Volkes zu erringen, sind heute die Deutschen entschlossen zu dem entgegengesetzten brutalen System übergegangen, ohne jede Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft in der Zukunft den Frieden durch reinen Terror zu erzwingen. Am schnellsten meinen sie das durch schonungsloses Vorgehen gegen Paris mit ihren Sturm-Panzerwagen und mit ihren Gasgranaten durchsetzen zu können. Mit diesem ungeheuerlichen Plan zerreißt Deutschland die letzten Bande, die es an die Menschlichkeit noch fesselten. Gestern trugen sich die Staatsmänner noch mit dem Gedanken an einen Sieg, der Deutschland nicht in der Welt isoliert hätte. Ihr Einfluß ist völlig geschwunden; die Militärpartei, die nur für die Gegenwart lebt, ist heute ausschlaggebend geworden. Sie will aber ein zerschlagenes und zerstampftes Frankreich, über den Leichnam von Paris zum Siege schreiten. Ob sie auf diesem Wege ewigen, unauslöschlichen Haß zwischen die Völker sät, kümmert sie nicht. Wer könnte da ohne Grauen in die Zukunft blicken?" — **Nur zu deutlich verraten diese Zeilen, daß das Grauen der eigenen Zukunft gilt.**

10 000 Bolschewiki nahezu vernichtet.

Generalfeldmarschall von Eichhorn in Kiew erhielt folgendes Telegramm: „Euer Exzellenz melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen westlich von Taganrog. Meine Bataillone Eskadrons und Batterien haben die bolschewistische Rote Garde die unter dem Befehl eines tschechischen Offiziers stehend, sei 10. Juni von Jeisk kommend, etwa zehntausend Mann an der diesseitigen Küste des Asowschen Meeres landete und zum Angriff gegen Taganrog vorging, nahezu vernichtet. Ueber dreitausend Tote der bolschewistischen Roten Garde bisher gezählt, ohne die im Wasser Umgekommenen. Unsere Verluste sind gering. General Knoerzer."

Tangerog liegt in der Ukraine westlich von Rostow am Asowschen Meer.

Noch drei Hoffnungen.

Der kriegsfreundliche italienische Sozialist Labida erklärte in der Kammer: Drei Hoffnungen bleiben der Entente noch: die Hilfe der skandinavischen Staaten, die die Ausdehnung der Macht Deutschlands die größte Bedrohung darstelle, die Revolution in Oesterreich und die Wiedererstarkung der deutschfeindlichen Kräfte Rußlands.

28 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, den 15. Juni 1918. Einer unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Remy (Walter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean 3 Dampfer mit zusammen über 28 000 Bruttoregistertonnen vernichtet, und zwar den mit vier 15,2 Zentimeter-Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransporter „Präsident Lincoln" (18 168 Br.-Reg.-To.) und die bewaffneten englischen Dampfer „Begum" (4646 Br.-Reg.-To.) und „Carlton" (5262 Br.-Reg.-To.). Die militärische Besatzung des „Präsident Lincoln" bestand aus 40 Offizieren und ca. 620 Mann der Marine: außerdem befanden sich noch 20 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückbefördert werden sollten. Vermutlich ist der größte Tei der Besatzung bei Versenkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bisher 39 Truppentransporter vernichtet.

Das Auftauchen der U-Boote an der amerikanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben, darin eine Bedrohung der amerikanischen Truppentransporte zu befürchten, von denen die Westmächte eine Wendung des Kriegsglücks zu ihren Gunsten erhoffen. Bekanntlich genießen die Truppentransportdampfer beim Feinde den Vorzug, daß sie besonders gut beschützt und geleitet werden. Daß aber unsere U-Boote sich durch noch so starkes Geleit nicht in ihrer Angriffslust hindern lassen, ist durch die vielen Versenkungen aus stark gesicherten Geleitzügen hinreichend bekannt. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, sind von unseren U-Booten 39 Truppentransportdampfer auf der Hin- und Rückreise versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransporter festgestellten und versenkten Schiffe enthält. Bei dem heutigen Stande der U-Boot-Kriegführung kann, wie schon oft erklärt ist, nur bei einem Bruchteil der versenkten Schiffe festgestellt werden, welchen Zwecken sie dienen.

Die U-Boot-Angriffe an der amerikanischen Küste.

Zu der von der amerikanischen Regierung verbreiteten Auffassung, daß die U-Boot-Unternehmung in den amerikanischen Gewässern Deutschlands „letzter Trumpf" sei, bemerkt die holländische Zeitung „Nieuws van den Dag": Die angeblich „letzten Trümpfe der „Verzweiflung" sind von deutscher Seite bereits recht häufig ausgespielt worden, man denke nur an die drei jüngsten Offensiven im März, April und Mai. Wenn auch die „Tirpitz-Haifische" dieses Mal keine Truppentransporte angebissen haben, die gut gelungene Unternehmung wird zweifellos zur Wiederholung locken, und ein andermal werden die deutschen Torpedos bei Transportschiffen wohl mehr Erfolg haben. Die Bedrohung der amerikanischen Handels- und Transportschiffahrt ist zweifellos ernst und ernster, als man in Amerika glauben will.

Schwerer Artilleriekampf in Italien.

Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Am Sonnabend früh steigerte sich das Geschützfeuer in vielen Abschnitten der Südwestfront zu großer Stärke. — An der albanischen Front sind neuerliche, unter Einsatz von Reserven durchgeführte Angriffe der Franzosen nordwestlich Sinapremte gescheitert.

Der Chef des Generalstabes.

Der italienische Heeresbericht verzeichnete am 13. Juni österreichische Sturmangriffe am Col Tonale, von denen sie behaupteten, daß sie gescheitert seien.

England wünscht umfangreichen Gefangenenaustausch.

Der Führer der englischen Abordnung im Haag erklärte, die englischen Vertreter würden trachten, so viel englische Kriegsgefangene als nur irgend möglich aus Deutschland herauszubekommen. Er hoffe ein neues Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180618-19/fragment/page=0005